
STORM-BLÄTTER AUS HEILIGENSTADT

HEILIGENSTADT 1997

Inhalt

HARALD GERLACH	
Heine im Eichsfeld	3
Editorial	5
PETER GOLDAMMER	
»Mein Kollege Wolfgang Goethe«. Heines Goethe-Verhältnis	6
In memoriam Dr. Gerhard Baumann (1912–1996)	12
GERHARD BAUMANN	
Der heitere Storm. Aus einem Manuskript: Humor bei Storm	13
PETER GOLDAMMER	
»Meine geistige Ergänzung« – Theodor Storm und sein Bruder Aemil. Mit zwei unbekanntenen Briefen des Dichters	27
KARL J. HÜTHER	
Theodor Storm und Seilermeister Petri	34
WALTER HETTICHE	
Schenkendorf und Tannhäuser. Aus Bernhard von Lepels Briefen an Theodor Storm	39
GERHARD JARITZ	
Ausflug zu den Göttinger Gleichen. Storm und der Dichter Gottfried August Bürger	46

Ausflug zu den Göttinger Gleichen – Storm und der Dichter Gottfried August Bürger

Als ich ein Schüler von acht oder neun Jahren war, lernte ich in den zwanziger Jahren in der Volksschule sinnreiche Gedichte nicht nur von Goethe und Schiller, sondern von Chamisso und Uhland, Geibel und Freiligrath kennen. Ich bin heute noch jenen Lehrplänen und Lehrern sehr dankbar, daß wir solchen Lehrstoff bekamen, der nicht ideologisch verfärbt war, sondern menschliche Gefühle und Regungen vermittelte und ohne Fingerzeig durch das Wort des Dichters moralische Ratschläge enthielten. Zu den Poeten, die ich liebte, zählte neben Eichendorff und Storm auch der große Balladendichter Gottfried August Bürger mit seinen Gedichten »Der Schatzgräber« und »Das Lied vom braven Mann«; seine Molly-Gedichte waren mir natürlich noch unbekannt.

Sie lernte ich in den dreißiger Jahren kennen, als mir meine Lieblings-tante Martha, die mir in meiner Kindheit und Jugendzeit viele Bücher schenkte, einen Gedichtband von Bürger überreichte. Umso erfreuter war ich daher 1972, als ich in der zweibändigen Briefausgabe Storms, herausgegeben von Peter Goldammer im Aufbau-Verlag Weimar, den Heiligenstädter Brief des Dichters an seine Mutter Lucie Storm und die Schwiegermutter Elsabe Esmarch vom 15. 10. 1857 lesen konnte, in dem er bewegt von einem Ausflug zu den Drei Gleichen bei Göttingen berichtet. Dabei erinnerte sich der Dichter an den für ihn unvergeßlichen Poeten einer vergangenen Zeit.

Storm schilderte sehr ausführlich, wie er mit Frau Constanze im Wagen des befreundeten Rechtsanwaltes Reinhard Schlüter und dessen Frau und ihrer Schwester Pauline »nach dem 1 1/2 Meile von hier liegenden Göttinger Gleichen« fuhr. Am Fuße des Berges wurde in einem Pachthof um 14.00 Uhr ausgespannt, und Frau Schlüter, die das Bergsteigen nicht vertrug, bestieg einen Schimmel. Diese hier von Storm geschilderte Szene erinnert an seinen Besuch der Teufelskanzel mit seinem Freund und Maler Nikolai Sunde aus Husum, der in der Pfingstzeit des gleichen Jahres in Heiligenstadt weilte und in ebensolcher Weise von Lindewerra auf den Berg geführt wurde.

Storms Beschreibung seines Ausflugs ist so anschaulich, daß sie hier wörtlich wiedergegeben werden soll: »... und so ging's in der wundervollen goldnen Herbstsonne den Berg hinauf nach der zweiten Ruine; die erstere liegt unweit davon auf einem gegenüberstehenden Gipfel des ganz mit Buchen bewaldeten Berges. Ich weiß nicht, daß ich schon jemals von der zauberhaften Schönheit eines Erdfleckens so innerlichst berührt worden wäre. Zu den Füßen ein hügliges Wäldermeer, jetzt in der buntesten Herbstfärbung, am Horizont im Sonnenduft, wie er auch nur um diese

Zeit des Jahres sichtbar, die Gebirgskette des Harzes, des Meißners und andre, für mich wenigstens, namenlose Berge, einer davon mit der Ruine des Hansteins. Nur nach zwei Seiten sieht man zwischen den Baumgipfeln hindurch die roten Dächer von Dorfschaften; durch ein mitgenommenes Fernrohr sahen wir weithin ein Forsthaus in reizender Einsamkeit liegen. Wenn man nach der andren Seite auf die Wälder schaut, so mag's noch ebenso aussehen als damals, da die alten Herren von ihren Adlernestern hier ins Tal hinabsahen ...«²

Storms Gedanken gingen zurück, und er entsann sich des Dichters Achim von Arnim, »der zum Teil mit so derber Wirklichkeit das Leben in und zwischen diesen beiden Burgen in seinem wunderbaren Schauspiel ›Die Gleichen‹ wieder aufgeweckt hat; drüben auf Altengleichen lebte der verarmte Zweig der Grafenfamilie, die Gräfin Gisela mit ihren wüsten Söhnen, die ihren reichen Vettern hier auf Neugleichen heimlich in die Jagd gingen; dort zwischen den Buchen unten war vielleicht der Schleichweg, auf dem die alte zwischenträgerische Wirtschafterin von Neugleichen zwischen den beiden Burgen hin und wider ging. Wo aber war der Burghof, der plätschernde Brunnen? Nur ein paar nackte Mauern mit Fensteröffnungen und einer Stelle, wo vielleicht einst der Herd gewesen, stehen noch. Kaum kann man sich denken, daß auf diesem engen Raum ein so geräumiges Burgleben gewaltet habe, wie es der Dichter vor uns aufrollt. Ich hätte gern unsern alten Propst hier gehabt, mit dem wir vor Jahren das Stück lasen. Ohne Zweifel stand Arnim, vielleicht um 1819, dort, wo ich stand, und fühlte wie ich diesen Zauber auf sich wirken, doch so, daß es bei ihm zu einer großen tief sinnigen Dichtung sich gestaltete. ›Allen guten Frühlingsgeistern der alten Schlösser Plesse, Hanstein und der beiden Gleichen bei Göttingen, den kühlen Quellen, dem frischen Morgentau, dem schimmernden Grün und dem beseligendem Hauche der Bergluft zugeeignet in der heißen Mitte des Tages und des Jahres. Berlin, den 8. Juli 1819.‹ So lautet die Widmung des Stücks. Jetzt war es Herbst, und das paßte zu meiner Stimmung auch viel besser; denn alles, was mir hier lebendig wurde, gehörte der Vergangenheit ...«³

Und der versonnene Dichter setzte sich, von der Herbststimmung, von dem Geiste vergangener Dichtergrößen und der Nähe ihres gewesenen Daseins überwältigt, auf einen alten Mauerrest und suchte nach Göttingen zu ein Dorf namens Gelliehausen, »und ich suchte mir zwischen den größeren Häusern das Amtshaus heraus, wo nun vor achtzig Jahren Bürger in der schönsten Zeit seines Lebens und Dichtens seine für alle Zeiten, solange es deutsche Poesie geben wird, unsterbliche ›Lenore‹ ersann; von hier aus ging, mitunter Tag für Tag, der Bote nach Göttingen und brachte die neuen Strophen an Boie und die übrigen Freunde, Voß, Hölty, Großvater Esmarch, und wie sie alle hießen ...«⁴

Der Kreisrichter, der selbst zum großen deutschen Dichter werden sollte und in der Liebeslyrik wunderbare Verse erdachte, kannte zu gut

Bürgers Molly-Gedichte, die er in glühender Liebe für seine Schwägerin und spätere zweite Frau Auguste Leonhart geschrieben hatte. Storms Empfindungen waren seelenverwandt dem Manne aus Gelliehausen, als er bekannte: »War mir's doch fast, als müßten meine Augen dort unten zwischen den gelben Stoppelfeldern noch eine andre, zärtliche Gestalt suchen. Trug denn die Luft nicht mehr den Namen Molly-Adonide? Ach, diese unruhvollen Herzen waren längst zur Ruh, die Namen der Dörfer und Berge waren noch dieselben, aber ihre Namen waren unter den Menschen, die jetzt dort wohnten, längst verschollen. Die gute Frau im Pachthofe glaubte nur zu erinnern, daß einmal jemand zu ihren Mann von einem Dichter Bürger, der dort gelebt, gesprochen habe ...«⁵

Wer von den Lesern des benachbarten Eichsfeldes erinnert sich an ihn und solche großen Geister wie Heinrich Heine, Georg Christoph Lichtenberg, Jakob und Wilhelm Grimm, die in Göttingen studiert haben und alle auch in Heiligenstadt gewesen sind? Ist es nicht verständlich, daß an jenem herrlichen Herbsttag Theodor Storm einem Gleichgesinnten und Vollblut-Poeten gedanklich so nahe war, wie es nur sensible Naturen sein können? Er holte für sich einen der ganz Großen der deutschen Literatur ins Gedächtnis, dessen 250. Geburtstag wir dieses Jahr begehen.⁶

Gottfried August Bürger wurde am 31. 12. 1747 in Molmerswende bei Quedlinburg geboren und starb früh nach einem unsteten Leben am 8. 6. 1794 in Göttingen. Während sich sein Vater, ein Pfarrer, wenig um das Kind kümmerte, schickte ihn sein Großvater Jakob Philipp Bauer von 1760-1763 auf das Pädagogium in Halle und zum Studium der Theologie für weitere drei Jahre auf die dortige Universität. In Bürger erwachte jedoch das Interesse für klassische Studien und poetische Versuche, die von Johann Ludwig Gleim gefördert wurden. Beim Jura-Studium seit 1768 in Göttingen lernte er Ludwig Christoph Heinrich Hölty, Johann Anton Leisewitz, Johann Heinrich Voß, die Brüder Stolberg u. a. kennen, die dem 1772 gegründeten Göttinger Hainbund angehörten. Im gleichen Jahr wurde Bürger Amtmann in der Gerichtshalterstelle in Alten-Gleichen mit Sitz in Gelliehausen und unterstand der Familie von Uslar. Durch den Streit in dieser Sippe geriet Bürger in viele Schwierigkeiten, und bei der Regierung in Hannover war er zuwenig in gutem Ruf, um einen anderen Posten zu finden.

Als er 1774 Dorette Leonhart heiratete, war das Mißgeschick ganz auf seiner Seite, denn er verliebte sich leidenschaftlich in seine Schwägerin Auguste, der Molly seiner glühenden Liebesgedichte. Nach zehn unglücklichen Ehejahren starb 1784 seine Frau, und er heiratete die Vielgeliebte. Doch schon nach sieben Monaten Ehe verstarb auch sie.

Inmitten all dieser Zerrissenheiten und aller Widerwärtigkeiten schrieb Bürger 1773 sein bedeutendstes Gedicht »Lenore«, das Storm im Brief erwähnte. Als Amtmann in seinem Gerichtsbezirk hatte er von einem sagenhaften Stoff gehört, der ihn zu diesen starken Versen anregte. Sie lösten bei den damaligen Zuhörern und Lesern einen unheimlichen

Effekt aus. Über den von ihm verwendeten volksmäßigen Ton äußerte sich der Dichter: »Alle, die nach mir Balladen machen, werden meine ungezweifelten Vasallen sein und ihren Ton von mir zu Lehn tragen.« Berühmt wurden auch seine Gedichte »Des Pfarrers Tochter von Taubenhain« und »Der wilde Jäger«.

Als um 1780 Herzog Carl August von Weimar in Göttingen weilte, besuchte er auch zum Erstaunen des Hannover'schen Landadels den Dichter. Dabei forderte er Bürger auf, mit ihm nach Heiligenstadt zu reiten, wo beide eine lange Zechnacht erlebten. Amtmann Bürger, der von seiner Umgebung und seinen Vorgesetzten nicht voll genommen wurde, war auf diese besondere öffentliche Auszeichnung sehr stolz und zufrieden. Zu gern hätte Bürger seinen Wirkungskreis nach Hannover verlegt, zumal Professor Claproth in Göttingen eine von ihm geführte gerichtliche Untersuchung gegen eine Kindesmörderin als ein Musterbeispiel für seine Vorlesungen drucken ließ. Daraus wurde jedoch nichts, aber durch diesen Fall entstand die großartige Ballade »Des Pfarrers Tochter von Taubenhain«.

Bürgers Verhältnis zu Goethe war trotz gegenseitiger Bewunderung, für den »Götz von Berlichingen« und für die »Lenore« kein gutes. Sie tauschten brieflich sogar das brüderliche Du aus. Doch als Bürger auf einer Reise zu seinen Schwestern in Weimar Rast machte und den Dichturfürsten aufsuchte, wurde er sehr herablassend empfangen. Wahrscheinlich glaubte Goethe, daß der Göttinger von ihm eine Empfehlung für eine Professur in Jena erhalten wollte, was wohl auch stimmte.

Über diese enttäuschende Audienz schrieb Bürger folgendes Epigramm:

Mich drängt' es in ein Haus zu gehn,
Drin wohnt ein Künstler und Minister.
Den edlen Künstler wollt' ich sehn
Und nicht das Alltagsstück Minister.
Doch steif und kalt blieb der Minister
Vor meinem trauten Künstler stehn,
Und vor dem hölzernen Minister
Kriegt ich den Künstler nicht zu sehn.
Hol ihn der Kuckuck und sein Küster!

Mit Schiller, der gerade nach Jena umziehen wollte, traf er sich auch und schied als Freund von ihm. Doch später enttäuschte Schiller seinen Dichterfreund sehr durch eine verletzende Kritik in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung vom 17.1.1791. Diese große Enttäuschung und die dritte unglücklich verlaufende Ehe mit der sehr jungen Elise Hahn zerbrachen die letzte Kraft Bürgers. Finanzielle Sorgen, der aufreibende Alltag in seiner Arbeit und sein zwiespältiges Leben brachten, obwohl ihn seine Freunde teilweise unterstützten, nur Armut und Krankheit. Mit 46 Jahren starb er am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 1794, an der Schwind-

sucht. »Am ersten Pfingsttag Abend«, schrieb Lichtenberg, »ist unser armer, unglückseliger, leichtsinniger, braver vortrefflicher Bürger, der Dichter, in die Ewigkeit gegangen, und hiermit sind die Pränumeranden auf die neue Ausgabe seiner Werke und Er ins reine.«⁸

Viele Ideen Bürgers blieben nicht ausgeführt. Anfang der 70er Jahre trat er mit Proben einer jambischen Ilias-Übersetzung an die Öffentlichkeit und erweckte damit das Interesse Goethes, Wielands u.a. Seine Amtspflichten verhinderten die Vollendung dieser großen Arbeit.

Auch andere literarische Entwürfe und Pläne führte er nicht aus. Als einzige kam 1783 die Shakespeare-Übersetzung von Macbeth heraus. Übersetzt hat Bürger überdies die abenteuerlichen Reisen von Münchenhausen, die heute noch sein bekanntestes Opus sind. Das Leben und Wirken von Gottfried August Bürger war seinem Bewunderer Storm sicherlich bekannt. Wenn er über Göttingen in seine Husumer Heimat fuhr oder bei Ausflügen in der Gegend von Reinhausen weilte, werden seine Gedanken bei dem unglücklichen, aber begabten Dichter gewesen sein, der heute noch zu den Großen der deutschen Literatur zählt. Sein 250. Geburtstag in diesem Jahr ist es wert, ihn in die Gegenwart zurückzuholen. Darüber würde sich Heiligenstadts berühmter Einwohner, der Kreisrichter und Dichter Theodor Storm, gewiß sehr freuen.

Anmerkungen

- 1 Theodor Storm: Briefe 2 Bde. Hrsg. Peter Goldammer im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. 1985. Band I. Seite 326. 1. Auflage Gertrud Storm hat diese Fahrt nach dem Brief vom 15. 10. 1857 in ihrem zweibändigen Erinnerungsbuch »Theodor Storm – Ein Bild seines Lebens«, 2. Band: Mannesalter, Verlag Karl Curtius, Berlin, zweite Auflage, 1913, wiedergegeben (Seite 64–68). Ein Faksimile-Druck dieses Buches erschien 1991 im Georg Olms Verlag Hildesheim, der von Walter Zimorski herausgegeben und mit einem lesenswerten Nachwort versehen wurde.
- 2 Theodor Storm: Briefe 2 Bde. Hrsg. Peter Goldammer im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. 1985. 1. Auflage. Band I. Seite 327.
- 3 Ebenda Seite 327/328
Achim von Arnim (1781–1851), Erzähler, Lyriker u. Publizist, lernte in Göttingen Clemens Brentano kennen und begann mit ihm 1804 in Heidelberg mit der Sammlung und Herausgabe alter deutscher Lieder unter dem Titel »Des Knaben Wunderhorn«. Er heiratete 1811 Brentanos Schwester Bettina, bekannt durch den Briefwechsel Goethes mit einem Kinde. (Literatur-Lexikon. Herausgegeben von Walther Killy. Bertelsmann Lexikon-Verlag Gütersloh)

- 4 Theodor Storm: Briefe 2 Bde. Hrsg. Peter Goldammer im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. 1985. 1. Auflage. Band I. Seite 328. Wie Storm die Wälder und Berge lieben lernte, die er aus seiner Husumer Heimat nicht kannte, erklärte der Literaturhistoriker Alfred Biese in seinem Buch »Theodor Storms Leben und Werke«, Hesse & Becker Verlag, Leipzig, 1917, mit den Worten: »... Jetzt umfing ihn die erhebende und befreiende Macht der Berge und ihrer Wälder, und in diese neue Welt versenkte er sich gern auf einsame Wanderungen mit stiller Hingabe und auf Ausflügen in fröhlicher Gesellschaft...« (Seite 47)
Wie gern sich Storm in die Gegend der Göttinger Gleichen begab, beweist sein Brief vom 10. 7. 1858 an seine abwesende Frau Constanze, in dem er ihr mitteilt, daß er »neulich in Reinhausen« Verse gemacht habe:

Gesungen haben wir, getanzt, gelacht
Und kaum – so war mir – hatt' ich Dein gedacht.
Nun kommt der Abend, und die Welt wird still,
Da tut mein Herz, was es am liebsten will.
Da weiß ich auch, was mich so froh ließ sein,
Du warst es doch, und Du nur ganz allein.

(Theodor Storm, Briefe an seine Frau, herausgegeben von Gertrud Storm, Verlag Georg Westermann, Berlin. 1915. Seite 51). Der Erstdruck des Gedichtes erschien 1864 in einer anderen Fassung, die in allen anderen Ausgaben übernommen wurde.

- 5 Theodor Storm: Briefe. 2 Bde. Hrsg. Peter Goldammer im Aufbau-Verlag Berlin und Weimar. 1985. 1. Auflage. Band I, Seite 328
6 Biographische Angaben über Gottfried August Bürger wurden entnommen: Literatur-Lexikon. Herausgegeben von Walther Killy. Bertelsmann Lexikon-Verlag Gütersloh.
Bürgers Gedichte in zwei Teilen. Mit biographischer Einführung. Herausgegeben von Ernst Consentius. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin – Leipzig – Wien – Stuttgart. Volks-Ausgabe. 1920
7 Ebenda. Zweiter Teil. Seite 143
8 Ebenda. Biographische Einführung. Seite LXXX